RE-MEMBER-ING

VER NEBELT SIND DIE GEHIR NE

theater akademie august everding

Hochschule für Musik und Theater München

VERNEBELT
SIND DIE GEHIRNE

RE-MEMBER-ING

PREMIERE
↓
FR 03.07.20
19:30

WEITERE
VORSTELLUNGEN
↓
SA 04.07.20 19:30
SO 05.07.20 19:30
AKADEMIESTUDIO

DAS WAHRE BILD DER VERGANGENHEIT HUSCHT VORBEI. NUR ALS BILD, DAS AUF NIMMER WIEDERSEHEN IM AUGENBLICK SEINER ERKENNBARKEIT EBEN AUFBLITZT, DIE VERGANGENHEIT FESTZUHALTEN.

WALTER BENJAMIN

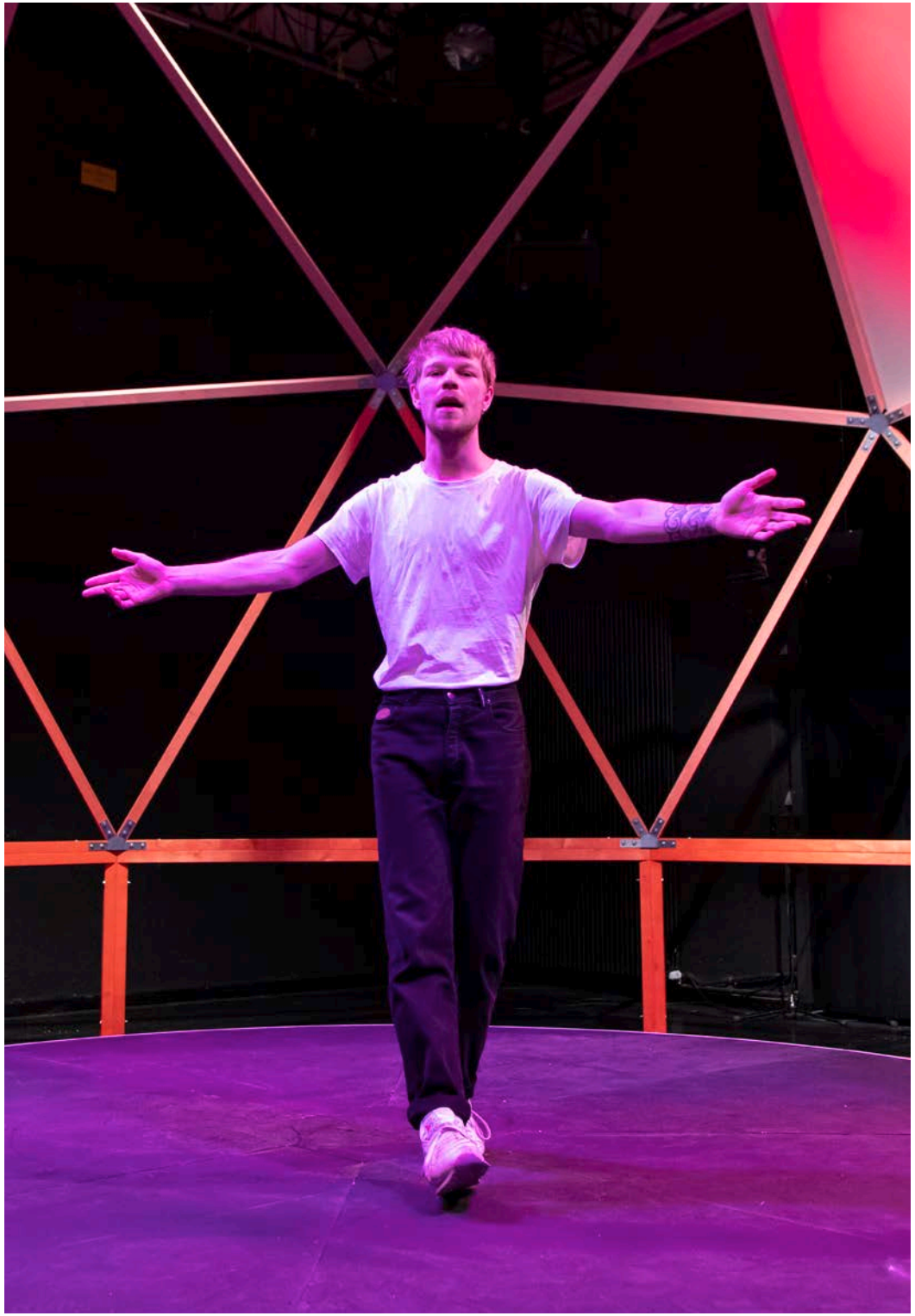
THEATER
AKADEMIE
AUGUST
EVERDING
UND
HOCHSCHULE
FÜR MUSIK
UND THEATER
MÜNCHEN
MIT DEM
STUDIENGANG
REGIE
(LEITUNG:
PROF. SEBASTIAN
BAUMGARTEN)
IN KOOPERATION
MIT DER
HFBK DRESDEN

BESETZUNG

INSZENIERUNG	MALENA GROSSE*
MUSIK	ALEXANDER MATHEWSON, LINARDS KALNIŅŠ
BÜHNE	LISA RÜGER**
KOSTÜM	LENA BÖCKMANN
DRAMATURGIE	TERESA MARTIN*
MASKE	SABETH KELWING JIMENEZ*
LICHT	DAVID JÄKEL
TON	GEORGIOS MARAGKOUDAKIS
VIDEO	STEFAN ARNDT TOM SMUTNY
MIT	LEONARD L. M. BURKHARDT* STEFFEN RECKS* TAMARA ROMERA GINÉS* FABIO SAVOLDELLI* LAURA TEIWES SARAH ZELT
TECHNISCHE LEITUNG AKADEMIETHEATER	STEFAN WINTERSBERGER
LEITUNG DER BELEUCHTUNGSABTEILUNG	BENJAMIN SCHMIDT
LEITUNG DER TONABTEILUNG	MATTHIAS SCHAAFF
LEITUNG DER VIDEOABTEILUNG	THILO DAVID HEINS
LEITUNG DER KOSTÜMABTEILUNG	ELISABETH FUNK
LEITUNG DER REQUISITE	KRISTOF EGLE
DAUER	CA. 3 STUNDEN

*MALENA GROSSE IST STUDIERENDE IM 3. JAHR DES STUDIENGANGS REGIE (LEITUNG: PROF. SEBASTIAN BAUMGARTEN) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. TERESA MARTIN IST STUDIERENDE IM 2. JAHR DES STUDIENGANGS DRAMATURGIE (LEITUNG: PROF. HANS-JÜRGEN DRESCHER) DER LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN. SABETH KELWING JIMENEZ IST STUDIERENDE DES STUDIENGANGS MASKENBILD – THEATER UND FILM IM 3. JAHR (LEITUNG: PROF. VERENA EFFENBERG) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. LEONARD L. M. BURKHARDT (3. JAHR), STEFFEN RECKS (4. JAHR), TAMARA ROMERA GINÉS (4. JAHR) UND FABIO SAVOLDELLI (4. JAHR) SIND STUDIERENDE DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL (LEITUNG: PROF. JOCHEN SCHÖLCH) DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER MÜNCHEN. DIE GENANNTEN STUDIENGÄNGE GEHÖREN ZUM KOOPERATIONSVERBUND DER THEATERAKADEMIE AUGUST EVERDING.

**LISA RÜGER IST STUDIERENDE IM 5. JAHR DES STUDIENGANGS BÜHNEN- UND KOSTÜMBILD AN DER HOCHSCHULE FÜR BILDENDE KÜNSTE DRESDEN.



ÜBER DAS ERINNERN

VON
TERESA
MARTIN

Ein Kippmoment, der alles aus der Balance bringt. Ein Schlüsselmoment, der noch nicht entschlüsselt ist. Eine Erinnerung, die um sich selbst kreist. Helene und Karlanner aus Ferdinand Bruckners *Die Rassen* treffen immer wieder aufeinander, verhandeln wieder und wieder diesen einen entscheidenden Augenblick. Erörtern den Wendepunkt ihrer Geschichte, der gleichsam auch einen solchen Punkt in der deutschen Geschichte markiert. Immer noch unverarbeitet ist die Erinnerung an diesen Abend, als Student Karlanner auf seine jüdische Freundin Helene trifft und ihr erklärt, dieses Mal habe er den Putschverein gewählt. Dieses Mal solle es ernst sein. Sie solle doch bitte verstehen, dass er als Deutscher nicht anders könne, dass sie sich ja aber bestimmt wiedersehen könnten, bei Gelegenheit. Noch unverarbeitet ist dieser Moment im Kleinen wie im Großen. Die Frage, was 1933, was davor und auch danach geschah, wie es überhaupt dazu kommen konnte, kreist bis heute über unseren Köpfen, schlägt sich in Talkshows und allabendlichen Dokumentationen auf N24 und phoenix nieder und verdunstet daraufhin oft. Nun haben diese faktenbasierten Dokumentationen natürlich eine unbedingte Daseinsberechtigung, abgesehen davon, dass neben reißerischen Formaten natürlich auch etliche historisch-wissenschaftliche Erarbeitungen zu diesem Thema existieren, welche Inhalte aber bleiben tatsächlich hängen?

Für *vernebelt sind die gehirne* hat sich das Team einer Selbstbefragung unterzogen, die genau darauf abzielt: Welche Daten, welche Fakten, welche Namen fallen uns ein? Für den Zeitraum der Produktion bilden die dreizehn Beteiligten ein kleines kollektives Gedächtnis, das sich bildet, lernt und verstehen möchte. Es sucht nach den Knotenpunkten unserer Erinnerungen.

Erinnerungsforscher Jan Assmann beschreibt in seinen Publikationen etliche Varianten von Gedächtnissen – das narrative, also kohärente und sinnhafte Gedächtnis, das soziale und das kommunikative Gedächtnis – um zu beschreiben, was ein solches kollektives Gedächtnis sein könnte. Assmann resümiert, dass Gesellschaften nicht automatisch ein kollektives Gedächtnis besäßen, es stattdessen stets um ein Gedächtnis-machen gehe. Ethnologe Claude Lévi-Strauß unterscheidet heiße und kalte Gesellschaften, wobei kalte Gesellschaften ihre Geschichte aussperren und heiße Gesellschaften sie dagegen verinnerlichen, um sie als Motor für ihre Entwicklung zu nutzen. Kälte darf dabei nicht mit dem Nullzustand einer Kultur verwechselt werden, sondern muss als aktive Ausblendung und damit Verdrängung verstanden werden. Beide beschreiben das Gedächtnis-machen als einen gesellschaftlichen Prozess, der eine gewisse Anstrengung beinhaltet.

Erinnern ist ein aktiver Prozess – heißt eben auch bewusst Unterscheidungen zu treffen, vieles auszublenden, um manches auszuleuchten, wie Assmann schreibt. Er entwickelte ein System von Merkzeichen nach dem fünften Buch Moses, das sieben verschiedene Verfahren kulturell geformter Erinnerung beschreibt. Wichtigstes und wiederkehrendes Element ist die Wiederholung. Die Vergangenheit muss über einen Erinnerungsprozess immer wieder gemeinsam im Hinblick auf die Gegenwart rekonstruiert werden, um ein kollektives Gedächtnis zu stiften, das auch veränderten Rahmenbedingungen standhält. Das letzte von Assmann beschriebene Verfahren der Mnemotechnik ist die Kanonisierung des Vertragstextes. Auch bei Nietzsche findet man bereits den Vorschlag, gemeinschaftlich ein Versprechen abzugeben. Für unsere Gegenwart gedacht, lautet ein Vertragstext beispielsweise »Nie wieder Auschwitz!«, wobei Auschwitz hier für den gesamten Nationalsozialismus und Holocaust steht.

In *vernebelt sind die gehirne* wird nach den Formen und Gestalten der Erinnerung, persönlich wie kollektiv, gesucht, um zu erörtern, wie ein einprägsames Erinnern aussehen kann. Wir laden das Publikum dazu ein, gemeinsam das re-member-ing zu begehen.

»**Das radikal Böse ist das, was nicht hätte passieren dürfen, das heißt das, womit man sich nicht versöhnen kann, was man als Schickung unter keinen Umständen akzeptieren kann, und das, woran man auch nicht schweigend vorübergehen darf.**«
Hannah Arendt,
Denktagebuch, Heft 1,
Juni 1950

SICH EIN GEDÄCHTNIS MACHEN.

Wie heißt du?

Wo bist du geboren?

Zu welchen gesellschaftlichen Gruppen zählst du dich zugehörig?

Was verbindest du mit diesen Zugehörigkeiten?

Bis in welche Generation kennst du dich in deinem eigenen Stammbaum aus?

Begehst du bewusst Rituale des Erinnerns?

Was verbindest du mit der deutschen Geschichte?

Was bedeutet für dich Täterschaft?

Aus was bildet sich eine Identität?

Wie ist der Begriff Rasse für dich konnotiert?

Kannst du dich erinnern, wann du das erste Mal mit dem Thema des deutschen Nationalsozialismus in Kontakt kamst?

Was weißt du über die Zeit des Nationalsozialismus?

Welche Daten fallen dir ein?

Welche Namen fallen dir ein?

Welche Orte fallen dir ein?

Welche Ereignisse fallen dir ein?

Woher hast du das Wissen, auf das du dich beziehst?

An welches konkrete Erlebnis, Gefühl oder Ereignis denkst du in Bezug auf dieses Thema?

Welche Gegenstände, Bilder oder Worte fallen dir zu diesem Thema ein?

Existieren in deiner Familie Dokumente aus dieser Zeit?

Was ist das Narrativ deiner Familie zu dieser Zeit?

Wo wird die Erinnerung an diese Zeit sichtbar?

Was bedeutet es für dich zu vergessen?

Was bedeutet es für dich, sich zu erinnern?

Welche Formen des Erinnerns beobachtest du bei dir selbst?

Welche Gestalt nehmen deine Erinnerungen an?

Was ruft bei dir Erinnerung hervor?

Wo findet Erinnerung statt?

Kannst du dich absichtlich erinnern?

Kannst du absichtlich vergessen?

Womit hat Erinnerung zu tun?

ÜBER ZEUGENSCHAFT

VON
TERESA
MARTIN

Im Jahr 2020 stehen wir an einer kritischen Schwelle der Zeugenschaft. 75 Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges sind die meisten Zeitzeug*innen des Holocausts bereits verstorben. Museen, Gedenkstätten und Institutionen arbeiten mit Hochdruck daran, Konzepte zu entwickeln, die auch zukünftig Zeitzeug*innen zu Wort kommen lassen. Befragt man das eigene Umfeld, war es oft eben dieses eine Zeitzeug*innen-Gespräch, welches in der Schule oder in einer Gedenkstätte stattgefunden hat, das prägenden Eindruck hinterließ. Ein Gespräch, in dem eine persönliche Geschichte erzählt wird, in dem die abstrakte Opferzahl plötzlich stellvertretend ein Gesicht bekommt und in dem unmissverständlich klar wird, hier sitzt ein Mensch vor mir wie du und ich.

Hannah Arendt fragt: »Was ist geblieben?« Und antwortet: »Geblieben ist die Sprache«. Diese Antwort kann man in zweierlei Richtungen deuten. Einerseits hat sich eine antisemitische, rassistische und vorurteilshafte Sprache in unsere Gesellschaft eingeschrieben, die sich heute noch und wieder zeigt. Andererseits kann ihre Antwort auf die tröstliche Weise verstanden werden, dass uns trotz allem, und das ist wichtiger, die Fähigkeit immer wieder darüber zu sprechen, geblieben ist.

Auch Publizistin und Denkerin Carolin Emcke plädiert dafür, Zeugenschaft zu übernehmen. In ihrem Essayband *Weil es sagbar ist* fragt sie: »Wer spricht? Und wer schweigt?« Sie beschreibt verschiedene Zeugenschaften; die professionelle, die persönliche, die stellvertretende Zeugenschaft. Bei letzterer treffen zwei Perspektiven aufeinander. Die Erzählung der Erinnerung verändert sich automatisch durch die Blickpunkte der stellvertretenden Zeug*innen. So ergibt sich eine pluralistische Sicht auf die Historie. Die Perspektive verändert sich mit Abstand und Wissensstand derer, die weitererzählen. Erfahrungen müssen im demokratischen Sinne immer wieder neu verhandelt werden, wodurch das kollektive Gedächtnis wachsen und sich verändern kann.

Trennt erfahrene Gewalt das Leben in ein Vorher und ein Nachher, läuft der Riss, wie es Herta Müller schildert, nicht um die Person herum, sondern mitten durch, ist das Erzählen über die Erfahrung bruchstückhaft oder verstummt vollkommen, dann wird ein Erzählen trotz allem wichtiger denn je. »Wenn extremes Unrecht und Gewalt die erzählerischen Kompetenzen angreift, dann bleibt sie unbemerkt und wirkt fort«, schreibt Emcke. Für uns, die Außen-Zeug*innen, ergibt sich daraus eine doppelte Rolle, die des Zuhörens und die des Weitererzählens.

Spricht man über die Gewalttaten der NS-Täter*innen, werden diese oft als unbegreiflich, unvorstellbar und unbeschreiblich bezeichnet. Diese Begriffe zeugen zunächst einmal von einem gewissen Respekt, der den Opfern entgegengebracht werden soll. Doch findet so auch eine Tabuisierung statt – ein Verwischen der Fakten, die niemals vergessen, aber gleichzeitig nicht erzählt werden sollen. Einzeltäter*innen waren und sind es damals wie heute nicht. Ein Erzählen trotz allem beinhaltet das genaue Benennen und Beschreiben von Gewalt, um diese nicht im Nebel der Unwissenheit verschwinden zu lassen. *Verne-belt sind die gehirne* versucht sich an einem Erzählen trotz allem. Versucht an Persönliches zu erinnern, erst individuell, dann kollektiv. Versucht anzuregen, unbedingt immer und immer wieder davon zu erzählen.

»»**Stumm geboren‹ sind wir alle. Das Sprechen lernen wir in dem Masse, in dem wir erfahren, dass alles Nicht-gesagte eigentümlich realitätslos bleibt, also in dem Masse, in dem wir hungrig sind nach Wirklich-keit. Es gibt keine stumme Wirklichkeit.**«
Hannah Arendt,
Denktagebuch, Heft 6,
September 1951

LEONARD L. M. BURKHARDT studiert seit Frühjahr 2018 Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Dort war er bereits in mehreren Produktionen zu sehen, zuletzt in *Othello Remix* (Regie: Katja Wachter) und *Das tote Brügge* (Regie: Rennik-Jan Neggers). Vor seinem Schauspielstudium sammelte er am Jungen DT Berlin erste Erfahrungen. Für Deutschlandfunk Kultur wirkte er in diversen Hörspielen mit.

»Erinnern bedeutet etwas wachzurufen, vergessen dagegen mit etwas abgeschlossen zu haben oder etwas zu verlieren. Als würde man nach etwas greifen und es einfach nicht erreichen können.«

LENA BÖCKMANN studierte bis 2020 Bühnen- und Kostümbild an der Hochschule für Bildende Künste Dresden sowie Intermedia Arts an der Ungarischen Universität der Künste in Budapest. An der Theaterakademie August Everding entwickelte sie Kostüme für *Patty Diphusa* (Regie: Malena Große) und *Finita* (Regie: Gineke Pranger).
»Wenn man sich erinnern kann, kann man auch Geschichten erzählen. Erinnern kann aber genauso instrumentalisiert und genutzt werden, um ein Bild zu beschwören, auf das sich Menschen beziehen können.«

MALENA GROSSE studiert an der Theaterakademie August Everding Regie unter der Leitung von Prof. Sebastian Baumgarten. *vernebelt sind die gehirne* ist nach *Patty Diphusa* und *Noch ist nicht aller Tage Abend* ihre dritte Regiearbeit an der Theaterakademie. Nach einem Frühstudium der Filmwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz arbeitete sie als Regieassistentin am Zimmertheater Rottweil. Von 2015 bis 2017 studierte sie Regie bei Prof. Hans-Ulrich Becker an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Zuletzt assistierte sie Jonathan Meese am Schauspiel Dortmund in der Produktion *Lolita*.
»Ich glaube, erinnern verlangsamt Dinge, weil man sich die Zeit dafür nehmen muss, man muss es zulassen. Und für mich hat es wirklich viel mit Identität zu tun. Gerade in feministischen Diskursen, wer kommt vor, wer hat Platz in der Erinnerung.«

LINARDS KALNIŅŠ studierte Mathematical Modeling and Computation in Dänemark und Hörtechnik und Audiologie an der Jade Hochschule in Oldenburg. Er ist Mitglied in etlichen Musikkollektiven, dirigiert den lettischen Chor Laima und spielt in mehreren Rockbands. Zusammen mit Alexander Mathewson zeichnet er in *vernebelt sind die gehirne* für die Musik verantwortlich.
»Ich gehe durch meine Lieder und jedes löst verschiedene Erinnerungen aus. Wenn ich möchte, dass etwas in Erinnerung bleibt, dann muss ich viel darüber reden.«

SABETH KELWING JIMENEZ studierte zunächst in Wien Theater-, Film- und Medienwissenschaft. Seit 2017 ist sie Studentin an der Theaterakademie August Everding im Studiengang Maskenbild – Theater und Film. Während ihres Studiums wirkt sie an Produktionen der Theaterakademie und Filmprojekten der HFF München mit.
»Ein kollektives Gedächtnis ist das, woran sich die Welt erinnert. Es gibt konkrete Erinnerungen, die kann ich abrufen, und welche, bei denen muss ich mich von einer Erinnerung zur nächsten Erinnerung angeln, um mich anzunähern, manchmal aber fehlt dann das letzte Stück.«

TERESA MARTIN studiert seit Herbst 2018 nach einem Studium der Theaterwissenschaft in Leipzig den Masterstudiengang Dramaturgie mit Schwerpunkt Musiktheater unter der Leitung von Prof. Hans-Jürgen Drescher. An der Theaterakademie August Everding betreut sie verschiedene Regie-Projekte und arbeitet in der freien Szene Münchens als Produktionsdramaturgin. Vor und während ihres Studiums hospitierte und assistierte sie am Zimmertheater Tübingen, am Schauspiel Leipzig und an der Oper Halle.

»Wir sind unsere Erinnerungen. Erinnern hat damit zu tun, die Vergangenheit immer als Element der Gegenwart zu begreifen. Das Erinnern ist wichtig, um eine Zukunft bauen zu können.«

ALEXANDER MATHEWSON ist in den USA, Saudi Arabien, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Schottland und Bulgarien aufgewachsen. In Sofia, Bulgarien, studierte er Klavier bevor er sein Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik und Theater München anschloss. Er arbeitet als freischaffender Musiker und Komponist. Zusammen mit Linards Kalniņš zeichnet er in *vernebelt sind die gehirne* für die Musik verantwortlich.
»Ich fühle mich manchmal wie ein gehendes Buch, das Informationen trägt. Wenn es um das Kollektive geht, dann glaube ich, was wichtiger ist, ist nicht der Inhalt an sich, sondern die Emotion.«

STEFFEN RECKS studiert im vierten Jahr Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Dort war er bereits in verschiedenen Produktionen zu sehen. Am Jungen Nationaltheater Mannheim war er Teil der Produktion *Nichts – Was im Leben wichtig ist* (Regie: Kristo Šagor). Im Wintersemester 2019/20 absolvierte er ein Auslandssemester an der Eolia – Escola Superior d'Art Dramàtik in Barcelona.
»Erinnern ist ein Vorgang, der einen selbst besser beleuchtet, ein Prozess des Selbst-Erkennens. Vergessen dagegen ist ein Kippmoment, an dem es plötzlich keine Sicherheit mehr gibt.«

TAMARA ROMERA GINÉS studiert seit 2017 Schauspiel an der Theaterakademie August Everding, wo sie Teil verschiedener Produktionen war. Während ihres Schauspielstudiums sammelte sie weitere Erfahrungen am Thalia Theater Hamburg (*Neverland*, Regie: Antú Romero Nunes) und am Residenztheater München (*Medea*, Regie: Karin Henkel).

»Erinnern bedeutet, eine Realität wieder zu erleben. Eine an unsere Bedürfnisse angepasste Realität. Mein Erinnern an Fiktion ist manchmal deutlich besser als mein Erinnern an Erlebtes.«

LISA RÜGER
studiert momentan Bühnengestaltung an der Akademie der bildenden Künste Wien. Ihre Arbeiten waren im Labortheater der HfBK Dresden, in mehreren Offspaces in Dresden, in Hellerau – Europäisches Zentrum der Künste und auf dem Fusion Festival zu sehen. An der Hochschule für Bildende Künste in Dresden studiert sie seit 2015 Bühnen- und Kostümbild. Als Bühnenbildnerin an der Theaterakademie August Everding wirkte sie bereits in *Kein Ort. Nirgends* (Regie: David Moser) und *Noch ist nicht aller Tage Abend* (Regie: Malena Große) mit.
»Sich nicht erinnern zu können zeigt die eigenen Lücken auf, ein Gefühl von Schwäche. Ich glaube, das mit dem Vergessen ist einfacher als das mit dem Erinnern.«

FABIO SAVOLDELLI
ist Student im vierten Jahr des Studiengangs Schauspiel an der Theaterakademie August Everding. Hier war er bereits in verschiedenen Produktionen zu sehen, so auch in Malena Großes letzter Produktion *Noch ist nicht aller Tage Abend*. Im Eigen-Arten-Projekt *Die kleine Prinzessin* führte er Regie.
»Alles, was ich erlebt habe, macht mich zu dem Menschen, der ich jetzt bin. Ich höre ein Lied, oder rieche etwas, dann kommen sofort Bilder. Erinnern funktioniert bei mir viel über äußere Umstände. Ich habe immer Bilder im Kopf, nicht unbedingt Gefühle.«

LAURA TEIWES
studierte von 2016 bis 2020 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.
Während ihres Studiums war sie in verschiedenen Produktionen am Schauspiel Frankfurt zu sehen. Ab der Spielzeit 2020/21 ist sie festes Ensemblemitglied am Jungen Staatstheater Karlsruhe.
»Erinnern ist Innehalten und Reflektieren, ein bewusstes Anhalten und Zurückblicken. Erinnerung hat mit einem Selbstverständnis zu tun, da es, um zu wissen, wo ich hinmöchte, für mich auch wichtig ist zu wissen, wo ich herkomme.«

SARAH ZELT
lebt seit 2018 in Wien und arbeitet freischaffend im Kollektiv Raumstation sowie dem Theater-Ensemble Hallimasch Komplex. In Rostock studierte sie von 2014 bis 2018 Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater. An der Theaterakademie August Everding war sie bereits in *Noch ist nicht aller Tage Abend* (Regie: Malena Große) zu sehen.
»Dinge, die man vergisst, schließt man weg. Wenn ich mich nicht erinnere, dann habe ich quasi den Schlüssel verloren. Was ich interessant finde, ist, was vergisst man einfach und was will man vergessen? Vergessen ist ein Gefühl von Unvollständigkeit.«

IMPRESSUM

TEXTNACHWEISE
↓
Über das Erinnern und *Über Zeugenschaft* sind Eigenbeiträge von Teresa Martin.

BILDNACHWEISE
↓
Alvise Predieri

HERAUSGEBER
↓
Theaterakademie August Everding, München

Präsident:
Prof. Hans-Jürgen Drescher

Künstlerische Direktorin:
Gabriele Wiesmüller

Geschäftsführender Direktor:
Dr. Stefan Schmaus

Technischer Direktor:
Peter Dültgen

Leiterin Kommunikation:
Dr. Sabrina Betz

Redaktion:
Teresa Martin

Lektorat:
Nicole Steiner

THEATER
AKADEMIE
.DE